

Paul Michel

Von Pi nach Theta

Boethius – Notker – und die spätere Rezeption einer Leiter-Allegorie

Lieber Stefan

Du hast uns stets Philo-logie nicht nur doziert, sondern vorgelebt: verborum amor.

In der den Schülern geziemenden Art werde ich mich mit einer kleineren Einheit, als es die Verba sind, bescheiden, d.h. mit Buchstaben, betreibe also ein bißchen ›grammatologie‹.

Ausgangspunkt ist jener ostschweizer Gelehrte, dessen Gedenktag wir vor zwei Tagen gefeiert haben. Der Vorabend jenes Gedenktages fällt zusammen mit dem Geburtstag eines ihn verehrenden zweiten *doctrinę fomes*. Eine kontinuierliche ›translatio artium‹.

Wir begeben uns zunächst ins Oströmische Reich der Zwanziger Jahre des 6. Jahrhunderts. Dem im Kerker sein Los beweïnenden Boethius (* um 480/485; † zwischen 524 und 526) erscheint eine Frau – jugendlich wirkend, obwohl in vorgerücktem Alter. Es ist, wie er später erkennt, die Philosophie. Boethius beschreibt in der »Consolatio« ihre Kleider (*vestes*).

Wir lesen einen Ausschnitt des Kapitels *DE AMICTU EIUS* mit der Übersetzung und den Kommentaren Notkers.

fett: der in einen ›ordo naturalis‹ umgesetzte Text des Boethius
normal, nicht eingezogen: die ahd. ›interpretatio‹
eingezogen: ›enarrationes‹ und weiterführende Erläuterungen
kursiv: lat. Reservate im ahd. Text

Harum [bezieht sich auf *vestes*] **in extremo margine. legebatur intextum π grecum.**

Zeníderost án dero uuâte . stûont kescriben taz chrîcheska p.

Táz pezéichenet *practicam uitam* . táz chît *Actiuam*.

In superiore uero legebatur θ.

Zeóberôst stûont theta.

Tíu bezeichnenet *theoreticam uitam* . dáz chît *contemplatiuam*.

Atque inter utrasque literas uidebantur insigniti quidam gradus in modum scalarum.

Únde únder zwískên pûohstáben . stûonden sámó so léiter sprózen gezéichenet . álde stégôn stûofâ.

Quibus esset ascensus . ab inferiori ad superius elementum.

Áfter díen man stígen máhti . fone demo níderen pûohstábe ze demo óberen.

Uuánda sancti únde sapientes . fárent fóne actiua vita . ad contemplatiuam.

Boethius sagt nicht, was die beiden Buchstaben bedeuten sollen; ebenso schweigt er über die Anzahl der Leitersprossen und darüber, wie sie zu verstehen seien. Notker deutet die beiden Buchstaben; bei der Deutung der Sprossen hält er sich zurück. — Schon früh erscheinen in den Handschriften Visualisierungen der Szene.

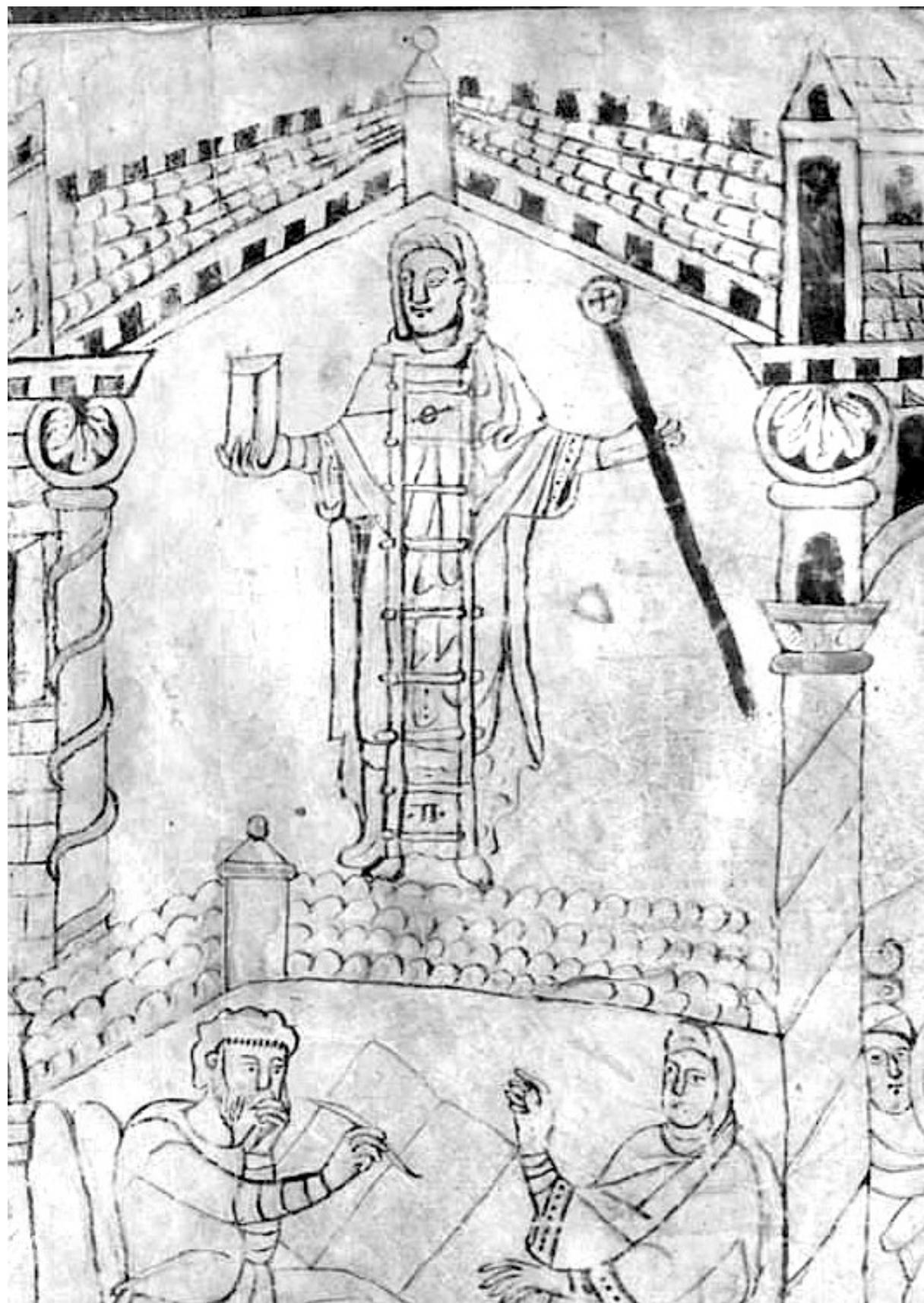


Abb. 1 — Clm 15825

Abbildung 1: In einer Handschrift aus dem ersten/zweiten Viertel des 11.Jh.s (Clm 15825), ist das Pi und das Theta auf einer ausgeprägten Leiter erkennbar. Man beachte auch hier die graphische Form des Buchstabens Theta; es sieht aus wie ein durchgestrichener Kreis Ø, für die Zeit nicht außergewöhnlich. Wir werden darauf zurückkommen.

Abbildung 2: Der Zeichner des Bilds im Codex Vindobonensis Palatinus 242 aus dem 12. Jh. wagt eine Interpretation der Leitersprossen als Kardinaltugenden; gar keine schlechte Idee:

Die unterste Sprosse der Leiter ist bezeichnet mit *Practica*, dann folgen *temperantia* — *fortitudo* — *iustitia* — *prudentia* — zuoberst steht Ø.

Abbildung 3: In einer Handschrift um 1230 (Universitätsbibliothek Leipzig, MS 1253) erkennen wir eine Deutung, die sich lange halten wird: Die Sprossen der Leiter sind mit den Septem Artes angeschrieben, von unten nach oben:

das Trivium: *Grammatica* — *Dialectica* — *Rhetorica* [sic]

das Quadrivium: *Arithmetica* — *Geometria* — *Musica* — *Astronomia*. (Reihenfolge von Cassiodor)

Noch eine Randbemerkung zu den Septem artes — *die siben búohlisti – die únmánige gelírnét hábênt . und mánige genémnen chúnnen* (II,10):

Sind die Septem Artes

- * ein Präsentationsmodus von Lehrbüchern oder
- * ein epistemologisches System, oder handelt es sich bei der Abfolge um
- * ein Curriculum?

Diese Frage ist aufgrund der bildungsgeschichtlichen Quellen (wie z.B. Studentafeln) gar nicht so leicht zu beantworten. Wenn die Septem Artes als Leiter aufgefaßt werden, liegt die Vorstellung eines Curriculums nahe. (Wir sprechen ja heute noch von Basis-Modulen und Aufstiegskursen usw.) Es gibt auch andere Allegorisierungen; als Baum, als Gebäude usw.

Abbildung 4: Ohne Leiter visualisiert die Zeichnung in der Handschrift Clm 2599 (ca. 1225/1230): Hier ist auf einem Band des Kleides geschrieben

vom Pi aus: *Practica vita*

vom Theta aus: *Θheorica vita. id est contemplativa*

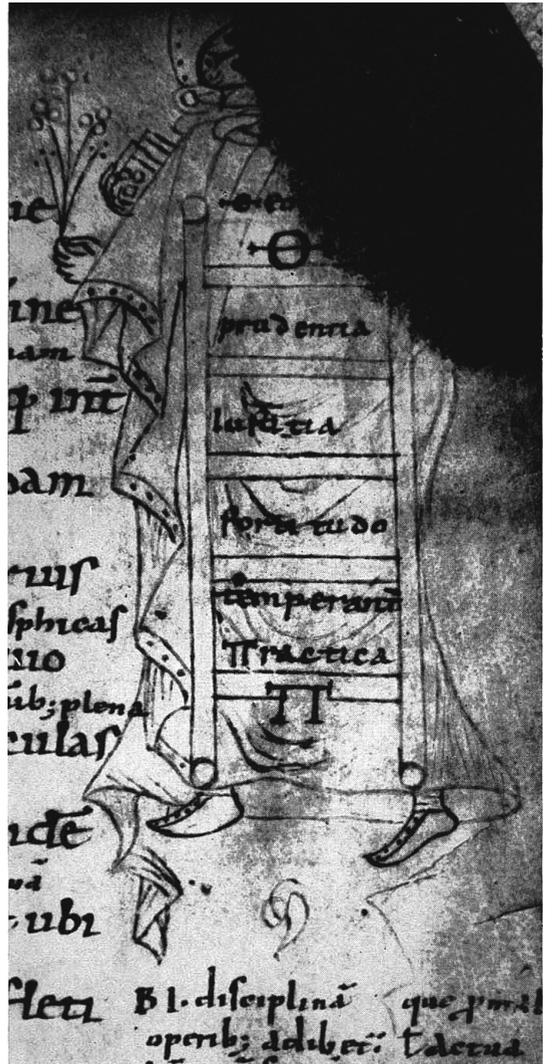


Abb. 2 — ÖNB 242



Amici. manli. Severini. Boe
 tu. et consulari ordine. par
 eu. philosophice solationes lib

C

pr̄ incipit. *Metz p̄mo*
 CAROLINA
 quida studio florentie pepi.
 flebilis heu mestos co
 gor int're modos.

E ecce in lacere dictat scribenda canope.
 E t aeris elegi flebilis; ora rigant.
 E as salte null ponit pumice troe.
 E e nym comites psequerent iter.
 S la felicit oli uiridisq; iuuentre.
 S olant mesti ne mea fata senil.
 V entit eni ppata malis iopma senect.
 T dotor etate uisit iesse sua.
 I ntepestui fundunt uirce cani.
 T tremuit effeto corpe laxa cin.
 M orf hominu felix; q se needaleb anni
 I nsertit. emelli sepe uocata uent.
 E heu q furda misero auita auit.
 E t flent socios claudē sepa negat.
 D vlcant; male fida boni fortuna fauet.
 P ene caput tristi miserat hora mei.
 E qa fallace murtur nabilia ualio
 P trahit i paras impia uita moras.
 Q d me felice totiens iactata amiei.
 I uccidit. stabili n erat; gradv.
 P hilosophina loquit ad boenit
 I n habitu mulieris.
 E ec du mecu tacitus ipse repu

Fekona
 pchena
 me
 hana

Abb. 3 — Leipzig 1253

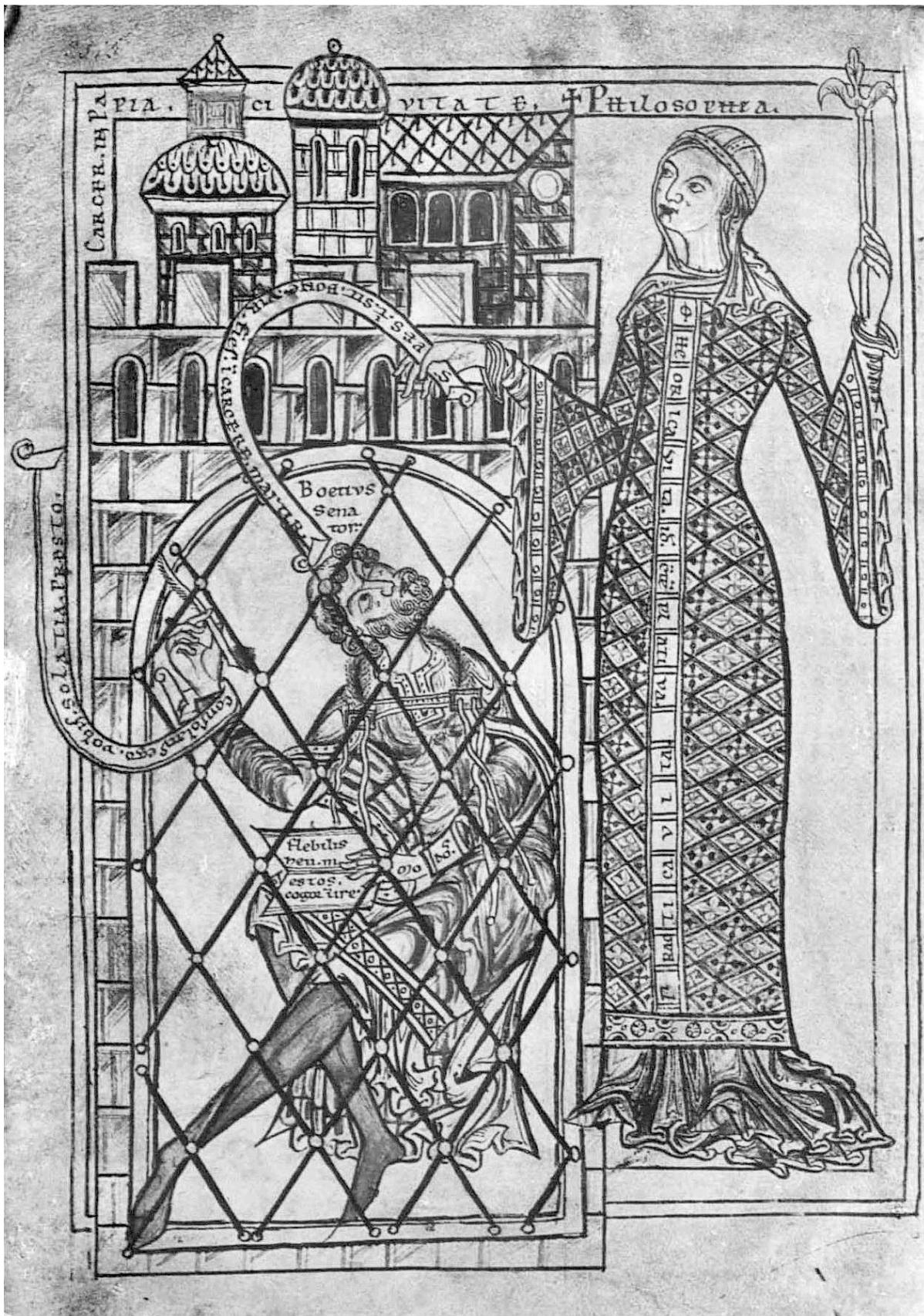


Abb. 4 — Clm 2599

Abbildung 5: Im Druck: »Boethius ... de consolatione philosophiae, cum figuris ornatissimis«, Straßburg 1501, erscheinen die Buchstaben im Holzschnitt als lateinisches P und T. Auch im Buch kennt der Typensatz keine griechischen Lettern.

Der Kommentar dazu am linken Rand besagt: *Due sunt Partes principales ph[ilosoph]ie, [scilicet] practica & Theorica.*

Die beiden Damen rechts sind übrigens Dichterusen, die den Philosophen nicht zu trösten vermögen; Boethius nennt sie abschätzig *scaenicae meretriculae*.

Abbildung 6: Nur ein Jahr später (1502) erscheinen die »Quatuor libri amorum« von Conrad Celtis (1459–1508) mit dem Titelblatt von Albrecht Dürer.

Die Philosophie erscheint hier nicht im Kontext von Boethius, sondern »freigestellt«; aber einzelne Elemente verraten das Herkommen der Gestaltung. Auf ihrer Schärpe der sind zwischen Φ (Phi!) und Theta die Septem Artes eingespannt. — Hierfür sind nur die Anfangsbuchstaben angegeben, wobei *Γεωμετρία* fälschlich mit *eta* statt *epsilon* geschrieben ist. Ob das Phi auch ein Fehler ist?

Phi könnte allenfalls für *Physica* (als Naturkunde) stehen und Theta für *Theologia*. Die Philosophie sagt einmal zu Boethius, er habe mit ihr oft die Wissenschaft von den menschlichen und göttlichen Dingen erörtert: *mecum saepe de humanarum divinarumque rerum scientia disserabas* (I, 5.prosa). Allerdings kommen hier die griechischen Buchstaben nicht vor.



Abb. 5 — Boethius 1501

Eurus
Ignis
Coler e?

Sophiamme Greci Vocant Latini Sapienciam e
Egipcii & Chaldei me inuenere Greci scripsere
Latini transfutere Germani ampliauer e :-

Zephiro
Aer
Sanguine?



PHILO

SOPHIA

GERMANORVM
SAPIENTES
Alber
RTUS

GREGORVM
PHILOSOPHI
Ph
TO

EGIPCIORVM
SACERDOTES
ET
CHALDEI

LATINORVM
POETAE
ET
RETORES
Cicero
Virgilius

Boreas
TERRA
Melancolic?

Quicquid habet Caelum quid TERRA quid Aer & aquora
Quicquid in humanis rebus & esse potes
Et deus in toto quicquid facit igneus orbe
Philosophiam meo pectore cuncta gero :-

Auster
Aqua
Fleumatic?

Abb. 6 — Celtis

Dass Celtis an so etwas wie die Frage des Raimundus Lull (1309) *utrum vera philosophia et vera theologia convenient* gedacht hat, kann man wohl ausschließen.

Wir können nur einige Details aus der Unmenge des Dargestellten herausgreifen:

- * Die in den vier Ecken die Winde darstellenden luft-blasenden Köpfe sind dem zugeordneten Temperament entsprechend gestaltet, ferner ist ihnen je eines der vier Elemente zugeordnet, z.B. oben links *Eurus* [Ostwind] – *Ignis* – *Colericus*.
- * Das Rankenwerk stellt metonymisch die vier Jahreszeiten dar.
- * In den vier Medaillons sind dargestellt: Typen und repräsentative Vertreter der Philosophie; gezeigt wird eine ›translatio sapientiae‹ von der Antike bis zur Gegenwart: von (oben) Ptolemaios (im Uhrzeigersinn) über Plato zu Virgilius / Cicero zu Albertus Magnus.

C. Celtis wurde oft als deutscher »Erzhumanist« bezeichnet. – Mir erscheint dieses Bild weniger als geniale Renaissance-Komposition denn als ein spätmittelalterliches Konglomerat.

Abbildung 7: Zwei Jahre nach dem Celtis-Druck erscheint 1504 in Straßburg eine Ausgabe der Enzyklopädie von Gregor Reischs »Margarita Philosophica«.

Der Titel-Holzschnitt zeigt u. a. eine Personifikation der Philosophie.

Die Buchstaben erscheinen als griechisches Minuskel-Pi und als lateinisches T.

- * Buch und Szepter sind die üblichen Attribute. Neu dazu gekommen sind die Genius-Flügel sowie die Krone.
- * Die Dreigesichtigkeit bezeichnet die drei Hauptdisziplinen, nach denen die Philosophie üblicherweise eingeteilt wird: *Philosophia naturalis* (die Natur- oder besser: Sachkunde), *rationalis* (die Logik), *moralis* (die Ethik).
- * Sieben Personifikationen der *Artes liberales* umgeben die Philosophie; vielleicht sind es ihre allegorischen Töchter oder ihre Dienerinnen. Sie tragen für die je entsprechende *Ars* ein charakteristisches Instrument in der Hand; die Musik z. B. eine Harfe.
- * In den unteren Bildzwickeln repräsentiert Aristoteles die *Philosophia naturalis* und Seneca die *Philosophia moralis*. — Die Logik fehlt, die als eines der drei Gesichter oben präsent ist.
- * Als Pendant zur heidnischen Antike weisen in der oberen Sphäre die vier Kirchenväter Augustinus, Gregor der Große, Hieronymus und Ambrosius auf die Taube des heiligen Geistes hin, in deren Nimbus *Philosophia divina* steht.

Wenn man die Elemente des Bilds zusammenschaut, erkennt man, dass sie teils widersprüchlich, teils redundant sind. Solche Bauformen sind für Enzyklopädien üblich.

Machen wir einen Zeitsprung von 100 Jahren: 1603 erscheint die erste illustrierte Ausgabe von Cesare Ripas (ca. 1555–1622) »Iconologia«. Dies ist ein Werk das für die bildenden Künstler und Schriftsteller Hunderte von Personifikationen beschreibt; selbstverständlich auch die *Filosofia – como dipinta da Boetio*. Auf dem Bild in dieser Ausgabe steht auf dem Mantel unten ein Pi und oben ein lateinisches T. Ripa hat sich über solche Fehler des Holzschneiders (*intagliatore*) geärgert: *si sono commessi molti errori*.

Abbildung 8: Der Herausgeber der Ripa-Ausgabe von 1618 (daraus das jetzt korrigierte Bild) Giovanni Zarantino Castellini (1570–1641) fügt einen umfangreichen Kommentar hinzu. Zu den beiden Buchstaben bringt Castellini eine mit gelehrten Einsprengeln gespickte Abhandlung, bei der nicht ganz klar wird, wozu er all das Wissen ausbreitet.

**AEPITOMA OMNIS PHYLOSOPHIAE. ALI
AS MARGARITA PHYLOSOPHICA TRACTANS**
de omni genere scibili: Cum additionibus: Quę in alijs non habentur.



מִשְׁלֵשׁ מִשְׁלֵשׁ
מִשְׁלֵשׁ מִשְׁלֵשׁ

**Initium sapiętię
Timor dñi.**

σοφίης λογος εστιν
αριστος.

Abb. 7 — Margarita 1504

- * *Theta* sei in der antiken Gerichtspraxis das Zeichen für das Todesurteil gewesen. Offenbar denkt er an die Stimmtäfelchen, die die Richter im Strafprozess bei Abstimmungen in eine Urne legten. Das *Theta* steht für *thanatos* ›Tod‹. Castellini zitiert einschlägige Persius- und Martial-Stellen; und dem Persius-Kommentar des Cornutus dürfte er dieses Wissen wohl entnommen haben. — Insofern als Boethius zum Tod verurteilt ist, liegt die Assoziation nahe; freilich erscheint das *Theta* auf dem Gewand der Philosophie, und die verurteilt den Boethius ja gerade nicht zum Tod.
- * Ein lateinisches T auf dem Mantel der Philosophie – wie dies das Bild in der Ausgabe von 1603 hatte, stellt er entschieden in Abrede. Aber dann deutet er das T als *segno de la salute & de la Croce*, denn das Kreuz Christi gleicht dem T; so in den Bildern im Canon Missæ, der mit *Te igitur* beginnt. — Was gilt nun: T oder nicht T?
- * Dann fällt ihm noch etwas ein: das *Theta* könne ja für *Theós* ›Gott‹ stehen, und der sei ja das Ziel dieser Bewegung; und das *Theta* sehe ja so aus wie ein Pfeil, der auf eine Zielscheibe treffe. (So hat man das *Theta* im Mittelalter geschrieben.)



Abb. 8 — RIPA 1630

Ein kurzes, leicht polemisches Fazit:

Notkers Kommentar ist Dienst am Text an einer auslegungsbedürftigen Stelle – und Hilfe für seine Schüler, er kommentiert ja – wie Ekkehart IV. sagte – *propter caritatem discipulorum*.

Autoren des 12. und beginnenden 13. Jahrhunderts haben dann noch die Leitersprossen allegorisiert. Im Lauf der Geschichte und in bestimmten Epochen nimmt die Vielwisserei-um-ihrer selbst-willen überhand – Bombast, *âne órdenunga des kechôsis*.

Und so geben wir nochmals unserem luzid-nüchternen Notker das Wort. Zum zerrissenen und dunkel gewordenen Gewand der Philosophie bemerkt er: *Uaando sô die artes nîoman neûobet, sô uuirt iro geâgezôt* (dann geraten sie in Vergessenheit).

Doch zur Philosophie mit ihrer lebhaften Gesichtsfarbe sagt er: *si neáltêt nieht*. Das gilt ja – ganz im Sinne der ›translatio artium‹ – auch für unseren Jubilar: *er neáltêt nieht*.

Zitierte Literatur

Handschrift St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 825 (A8/9)

Boethii Consolationis Philosophiae libri quinque — Boethius, Trost der Philosophie, hg. und übers. von Ernst Genschatz / Olof Gigon, (Bibliothek der Alten Welt), Zürich / Stuttgart: Artemis 1949, 2.Aufl. 1969.

Christine Hehle, Boethius in St. Gallen. Die Bearbeitung der »Consolatio Philosophiae« durch Notker Teutonicus zwischen Tradition und Innovation, (MTU 122), Tübingen: Niemeyer 2002.